



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

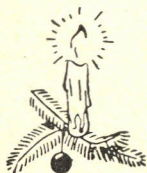
VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: M. HERI, Chef-Red. - A. BERGER, 1. Sub-Red. - U. WEBER, 2. Sub-Red.

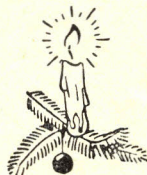
Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.



DIE AKTIVITAS
WÜNSCHT ALLEN ALTHERREN
UND INAKTIVEN
FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
UND EIN
GLÜCKLICHES NEUES JAHR



Wissenschaft und Verantwortung

Oft wird die Frage nach der Verantwortung des Wissenschaftlers in unserer Zeit gestellt. Ist die Verantwortung gegenüber der Natur, der Gesellschaft, dem Staat, dem Individuum oder der Wissenschaft selbst gemeint? Die Wissenschaft ist aber offensichtlich allem verantwortlich!

Nach dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima durch die Amerikaner begann man sich ernsthaft Gedanken über Verantwortung zu machen. Präsident Truman hatte zwar damals den Befehl gegeben, aber er war nur das letzte Glied in der Kette der Verantwortungslosen gewesen. Am Anfang standen die Physiker, die Entwickler der grausamen Waffe. Müssen also sie die Verantwortung übernehmen?

Sie haben natürlich die plausible Entschuldigung, dass sie meistens, wie auch alle andern Wissenschaftler vom Staat oder von der Wirtschaft angestellt sind, um ihr Wissen weiter zu geben. Deshalb können sie über ihre Erfindungen nicht frei verfügen und nicht über die jeweilige Verwertung bestimmen. Man könnte nun den Schluss ziehen, dass der Wissenschaftler die Verantwortung gar nicht übernehmen kann. Er ist wie jedermann von der Gesellschaft abhängig. Er wird nicht nach seinen Wünschen gefragt, seine Aufgabe ist es, immer Neues zu erfinden. Die Verantwortungslosen sind demnach die Technokraten, unsere Politiker.

Es wäre aber zu einfach, nur den Auswerter von Erfindungen zu belasten, obwohl es leicht fällt, wenn man die Umweltverschmutzung ins Auge fasst. Man könnte die Direktoren, den Verwaltungsrat von Wirtschaftsunternehmen anschuldigen, denn diese kümmern sich zu oft sehr wenig darum, was die zahlreichen Erfindungen in ihren Fabriken für Schaden anrichten. Der Verdienst wird höher gestellt als unsere lebenswichtige Umwelt!

Die Verantwortung liegt aber zuletzt doch beim Wissenschaftler selbst!

Im Augenblick macht das gewaltige Problem des Missbrauchs von Drogen und Medikamenten Schlagzeilen. In aller Munde wird heftig darüber diskutiert. Jedermann weiss angeblich noch genauer Bescheid als der andere. Wem haben wir schlussendlich dieses Problem zu verdanken?

Doch wohl den Chemikern in aller Welt, die immer neue Pülverchen herstellen und wahrscheinlich nie aufhören werden.

In das gleiche Gebiet hinein gehören die Insektenvertilgungsmittel und Kunststoffe, welche von der Chemie erfunden worden sind. Zu genau weiss man, dass diese Produkte mithelfen, die Umwelt zu zerstören. Der übliche Einwand ist, dass diese Mittel ja ständig vom Verbraucher verlangt werden; der Bauer muss seine Kulturen bespritzen, weil der Kunde nur hervorragende Ware verlangt, für die Hausfrau sind Plastikflaschen sehr bequem, sie können einfach nach Gebrauch dem Kehrichteimer anvertraut werden. Trotzdem kann die Verantwortung nicht auf den Verbraucher abgeschoben werden, weil der Konsument nur mit offenen Händen in Empfang nimmt, was von den Forschern entwickelt und dann weiter verarbeitet worden ist.

Wir erinnern uns noch an jene Katastrophe, als bei sehr vielen Neugeborenen in Deutschland zum Teil sehr grauenhafte Missbildungen vorgekommen sind, die auf die Schlafmittel zurückzuführen waren, die jene werdenden Mütter eingenommen hatten. Die Schuld für diese Contergan-Kinder lag eindeutig bei den Chemikern, die dieses Mittel entwickelt hatten. Gerade bei solchen Unglücksfällen tritt deutlich das Verantwortungsproblem der Wissenschaftler zu Tage.

Grossen Staub wirbelte der südafrikanische Arzt Doktor Barnard auf. Er hatte bekanntlich zustande gebracht, dass ein Patient, dem er das Herz eines andern Menschen eingepflanzt hatte, längere Zeit am Leben blieb. Die namhaftesten Aerzte der Welt standen dem Experiment, was es ja eigentlich war, äusserst skeptisch gegenüber. Bekanntlich stösst der Körper fremdes Eiweiss ab. Der Patient ist ja dann nach etwa zwei Jahren gestorben. Barnard könnte man einen verantwortungslosen Pfuscher schimpfen. Es sind ihm auch viele Vorwürfe gemacht worden, wahrscheinlich nicht zu Unrecht. Man war fast gezwungen zu glauben, dass es ihm weniger um den Menschen als mehr um den persönlichen Erfolg gegangen war. Als ein Diener der Wissenschaft die Verantwortung hinter Ansehen und Ehre zu stellen, ist meiner Meinung nach zu verwerfen!

Eine Herausforderung an die Natur könnte man die Beeinflussung von Genen nennen. Die Biologen wagen sich an etwas, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Ueber ihre Verantwortung wird man sich in absehbarer Zeit Gedanken machen müssen.

Die Frage drängt sich nun auf, ob man den Wissenschaftler dazubringen kann, nicht mehr weiter zu forschen und somit den Fortschritt aufzuhalten. Die Physiker, Chemiker, Biologen hätten dann keine Verantwortung mehr zu tragen. Doch der Mensch hat das Bestreben, immer mehr zu wissen. Wissenschaftler sind

aber auch nur Menschen, die Ehrgeiz haben. Um diesen zu befriedigen, sind sie mehr oder weniger gezwungen, sich der Verantwortung zu entziehen, was aber schlimme Folgen haben kann. Die einzige Hoffnung könnte sein, dass sich die Wissenschaft in Zukunft mehr und mehr zum Wohle der Menschheit auswirken würde.

Lord CR

Redaktionelles

Es ist wieder soweit. Eine neue Aktivitas hat die vormalige abgelöst. Die Leitung und damit auch die Verantwortung über die Aktivverbindung sind in die Hände eines neugewählten Komitees gelegt worden, um die notwendigen Geschäfte gewissenhaft auszuführen. So übernimmt auch ein neuer Chefredaktor die Aufgabe, unser Vereinsorgan weiterhin herauszugeben. Er ist der Nachfolger eines Redaktors, der seine Sache absolut beherrscht hat. Die Arbeit die er im vergangenen Jahr leistete, ist kaum mit Worten zu beschreiben. Seine aussergewöhnliche Phantasie hat mich immer wieder verblüfft, sein Ideenreichtum ist in seinen Artikeln ja zum Ausdruck gekommen. – Nun bin ich an seine Stelle getreten, um ihm nachzueifern. Er wird aber immer nur mein Vorbild bleiben. Sehr gewissenhaft und genau hat er mich in meine Charge eingeführt, was mir verständlicherweise sehr geholfen hat. Auch hat er mir versichert, dass ich mich bei Unklarheiten den Wengianer betreffend jederzeit an ihn wenden könnte. Dafür, Delta und für Dein grosses Verdienst möchten ich, deine Conaktiven und die jetzige Aktivitas herzlich danken. Ich wünsche Dir nun auf Deinem weiteren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg. –

Eine bessere Hilfe als einen hauptberuflichen Redaktor kann man sich ja kaum wünschen. Deshalb bin ich auch sehr froh, dass mir Jörg Kiefer v/o Riss, als Vertreter des AH-Vorstandes, mit seiner Erfahrung zur Seite stehen wird.

Und nun noch einige Worte an Sie, geehrte Altherren. Mein Vorgänger Delta hat sich über ihre Passivität in Sachen des Wengianers nicht sonderlich gefreut. Andererseits verstehe ich, dass Sie nicht gerade auf einen Brief des Chefredaktors gewartet haben. Wenn man im Berufsleben steht, hat man kaum die Zeit, solche Briefe zu beantworten. Oder sollte ich mich täuschen?

Trotzdem bin ich zuversichtlich und hoffe, dass Sie ein gewisses Verständnis für die Nöte eines Chefredaktors aufbringen

können und ihm den gewünschten Nekrolog oder Artikel zusenden werden. Besten Dank im Voraus. Mit Wengianergruss

Lord CR

Antrittsrede des Präsidenten vom 22. Oktober 1971

Liebe Wengianer,

Bevor ich meine Gedanken dem neuen Semester zuwende, möchte ich ein paar Worte an die scheidenden Burschen richten. Was viele von ihnen noch vor einigen Monaten nicht wahr haben wollten, wurde plötzlich zur harten, unerbittlichen Realität. Ihre Aktivzeit nahm an der Schlusskneipe vom 25. September ein brüskes Ende. Euch allen möchte ich im Namen unserer Aktivitas meinen Dank aussprechen. Mit Euch zusammen durften wir während der letzten 2-3 Semester Stunden verbringen, die uns allen unvergesslich bleiben werden. Ihr habt es vorzüglich verstanden, uns Neuchargierte in die Pflichten und Aufgaben einzuführen. Damit habt Ihr dem neuen BC viel Arbeit und Aerger erspart.

An der Abschlusskneipe hat Euch Snob, unser neuer Aktuar, das Programm für das erste Quartal ausgeteilt. Liebe IA, beteiligt Euch auch weiterhin von Zeit zu Zeit an unseren Verbindungsanlässen. Damit verhindert Ihr einen Zusammenbruch der Beziehungen zwischen der Aktivitas und den Inaktiven, den späteren Altherren, mit anderen Worten zwischen Mittelschule und Hochschule.

Als mir mein Vorgänger Allah vor einiger Zeit seine Charge anvertraute, zeigte sich mir unsere Verbindung plötzlich aus einem ganz anderen Blickwinkel. Zum ersten Mal begann ich, und mit mir wohl der ganze neue BC zu begreifen, was das Wesen und der Sinn einer Studentenverbindung ist oder wenigstens sein sollte.

Heute Abend sind wir zu unserer ersten Sitzung zusammengekommen. Männiglich erwartet grosse Leistungen vom neuen Senior: süffige Kneipen, stimmungsvolle Kränze, interessante Sitzungen usw.

Meine lieben Konaktiven und Spe-Füxe, es ist Euer gutes Recht, an mich solche Forderungen zu stellen, bedenkt dabei jedoch Folgendes: Nehmt einmal an, wir sässen alle in einem grossen, grün-rot-grünen Ruderboot. Dieses Boot versucht ein Ziel zu

erreichen, das durch unsere drei Devisen, Patria, Amicitia, Scientia vorgezeichnet ist. Nur wenn sich jedes Mannschaftsmitglied in unsere Gemeinschaft einfügt und sich voll in die Riemen legt, können wir unser Ziel erreichen. In diesem Sinne erwarte ich von jedem Aktiven und Spe-Fuxen vollen Einsatz. Helft mit bei der Gestaltung unserer Anlässe. Ich bin stets jedem von Euch für aufbauende Kritik und Verbesserungsvorschläge dankbar. Nur so wird es uns gelingen, zusammen ein fröhliches, interessantes und unvergessliches Semester zu verbringen. Es wird unser Bestreben sein, die Beziehungen zu andern Studentenverbindungen, vor allem jedoch zu unserer Schwesterverbindung Bertholdia in Burgdorf enger zu gestalten. Im Februar treffen sich alle farbentragenden Verbindungen Solothurns zu einem Fünffarben-Ball. Wie letzten Winter wird jeden Freitag ein Spe-Fuxe unsere Sitzung mit einem politischen Kurzreferat bereichern. Wir werden versuchen, einen grossangelegten kulturellen Anlass in der Aula zu veranstalten. Weiter hat sich unser AH Jörg Kiefer v/o Riss freundlicherweise zur Verfügung gestellt, uns in einem Vortrag und später an Ort und Stelle den Werdegang der Solothurner Zeitung zu erklären. Vielleicht noch etwas Grundsätzliches zu den Kränzen. Wir werden uns meistens mit einer Diskothek begnügen. Dadurch passen sie besser in unser Finanzbudget und werden ungezwungener. Zur Aufmunterung aller, die nach dem ersten Korb oder aus anderen Gründen den Kränzen jeweils fernzubleiben pflegen, hat der BC die Bussen empfindlich erhöht.

Nun möchte ich noch auf ein Problem eingehen, dessen Existenz wir nicht länger unterschlagen dürfen. Es sind die Nachwuchsschwierigkeiten unserer und aller anderen Verbindungen. In den letzten drei, vier Jahren hat sich die Stellung der Verbindung geändert. Als wir in die Kanti eintraten, fielen uns die vielen couleurtragenden Angehörigen der oberen Klassen auf. Man wurde ganz unbewusst auf die Verbindung aufmerksam. Heute haben zwei Verbindungen das Tragen der Farben gänzlich abgeschafft und auch manchen von uns scheint das Schwingen schwer zu fallen. Natürlich tritt kein Schüler der Wengia bei, nur weil ihm an der Kanti ab und zu jemand im grün-rot-grünen Band oder mit einer grünen Mütze auffällt. Es liegt jedoch an uns, meine lieben Konaktiven und Spe-Füxe, die jüngeren Mitschüler über Sinn und Zweck unserer Verbindung zu orientieren. Ist es nicht äusserst bedenklich und ein schlechtes Zeugnis für uns, wenn viele Kantischüler uns Couleurstudenten als eine Horde alkoholtrinkender, reaktionärer Hinterwäldler definieren. Es muss uns gelingen, die Verbindung aus der drohenden Isolation herauszuführen. Wir müssen versuchen, vermehrt an die Öffentlichkeit zu treten, z.B. durch einen kulturellen Anlass, der von uns organi-

siert wird oder durch den geschlossenen Besuch von öffentlichen Veranstaltungen.

Sollten wir diese Forderungen nicht erfüllen, sind vielleicht die drei Wünsche, die wir für unsere Verbindung hegen und die uns allen so sehr am Herzen liegen, schon bald in Frage gestellt:

Vivat, floreat, crescat in aeternum.

Im neuen Semester wünsche ich Euch alles Gute und viele unvergessliche Stunden im Kreise unserer Verbindung.

Fritz Wanner v/o Remus x

S O S

Die Aktivitas ist aufs Aeusserste erregt, tief erschüttert, sie weiss sich kaum mehr zu helfen. Hilferufe sind nicht mehr zu überhören. Was bekümmert sie so sehr in dieser vorweihnächtlichen Zeit? Was ist es, das uns so verzweifelt stimmt? Ist es Ent-rüstung über den, auf dem indischen Subkontinent ausgebroche-nen Krieg oder missfällt der neue Bundesrat? Weit schlimmer! Ein Umstand, welcher der Aktivitas einen schweren Schlag ver-setzt hat. Das liebe Bier ist erneut teurer geworden! Wer kann das noch bezahlen, wer hat soviel Geld? Die Aktivitas sicher nicht. Unsere letzte Hilfe kann nur noch die verehrte Altherren-schaft sein. An sie richtet sich unser Aufruf: Rettet unsere (durstigen) Seelen (sprich: Kehlen), vergesst neben all dem Festlichen die arme Aktivitas nicht, die zu Weihnachten sehr dankbar über kleinere und grössere Spenden wäre, um den katastrophal erhöh-ten Bierpreis damit etwas auszugleichen. Die Aktivitas vertraut auf Sie, verehrte Altherren, sie hofft, dass der Hilferuf nicht auf taube Ohren treffen wird. Auf die Dauer wird dieser missliche Zustand nicht zu ertragen sein. Wird sich unsere Altherrenschafft angesichts der leidenden Aktivitas wohl zu einer Erhöhung des Jahresbeitrages erweichen lassen?

Die Aktivitas

Amerikas Kampf

Bedrängt von Verbrechen, Studentenunruhen, Streiks, Inflation und dem Fiasko eines zehnjährigen Vietnamkrieges bemerken die meisten Amerikaner nichts von dem Ringen, das auf der Erde begonnen hat, und in dem sie durch Nachlässigkeit unterliegen könnten.

Innen wie aussen sieht sich die amerikanische Wirtschaft mit sehr ernst zu nehmenden Herausforderungen konfrontiert. Im Lande selbst hält die Rezession (Inflation bei stagnierender Wirtschaft) an. Wirtschaftsexperten versichern zwar, dass sie harmlos sei und keine Geschäftsrückgänge zu verzeichnen seien. Ausserhalb Amerikas jedoch äussert man sich besorgt über die wirtschaftliche Zukunft der USA. Das Zahlungsbilanzdefizit wird von Jahr zu Jahr grösser, das Vertrauen in die Stabilität des Dollars schwindet mehr und mehr dahin. Es scheint fast, dass der Hauptexportartikel der USA die Inflation selbst sei. Worauf treiben die Vereinigten Staaten zu? Niemand scheint eine befriedigende Antwort darauf zu haben.

Europa und vor allem auch Japan nehmen natürlich gar keine Rücksicht auf die Lage der USA. Auf der einen Seite warnen sie die Staaten vor Repressalien, zum Beispiel die Importflut in die Staaten abzuwehren, andererseits beschränken sie selber in höchstem Masse US-Investitionen. Amerika hat sich jedoch wenig einschüchtern lassen und hat eine, für viele Handelsnationen empfindliche Schranke gelegt. Es werden nur noch in beschränktem Masse Güter ins Land gelassen.

Welches sind aber die Gründe der amerikanischen Wirtschaftsmisere? Sicher einmal die hohen Preise der amerikanischen Güter, denn wegen diesen verdrängen sich die USA selbst von den internationalen Märkten. Die Inflation mit einer Zuwachsrate von 6,2 % hat dem Land den traditionellen Exportüberschuss genommen. Aber auch Lohnzahlungsabkommen, die in keinem Verhältnis zur Produktionszunahme stehen, helfen mit, die US-Handelskrise wachsen zu lassen. Haupthandelspartner wie Japan und Deutschland setzen aber inzwischen ihr wirtschaftliches Wachstum schneller denn je fort. Doch sie sind, wie auch andere bedeutende Handelsnationen alarmiert, denn wegen mangelnder wirtschaftlicher Disziplin in den USA verlieren sie das Vertrauen in die führende Banknation der Welt. Vor allem wegen Amerikas wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist die gesamte Struktur des internationalen Handels und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit vom Zusammenbruch bedroht.

Seit dem Abschluss der Zollverhandlungen im Rahmen der Kennedyrunde im Jahre 1967 wurde aber auch deutlich, dass sich ein Teil der öffentlichen Meinung in Amerika gegen einen der Haupthandelspartner richtet, nämlich gegen die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Im ersten Jahrzehnt profitierten die USA wirtschaftlich von der Gründung der EWG. Der US-Export in die sechs EWG-Staaten stieg damals um 153 % im Vergleich zu 84 % der Exporte in Nichtmitgliedstaaten. Doch die Landwirtschaft stellt nun ein grosses Problem dar. Während der vergangenen vier Jahre sahen die USA ihre Stellung als Hauptversorger der sechs Staaten in punkto landwirtschaftlicher Güter immer mehr dahinschwinden. Im Jahre 1969 war ein Rückgang des Exportes dieser Güter in die EWG von 21 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

Die Europäer beklagen sich aber nun darüber, dass Amerika durch sein jährliches Defizit in der Zahlungsbilanz die Inflation nach Europa exportiert. Man weist auch darauf hin, dass amerikanische Unternehmen mit diesen Inflationsdollars grosse Teile der westeuropäischen Industrie aufgekauft haben.

Mit noch grösseren Schwierigkeiten ist der Handel mit Japan verbunden. Washingtons Hoffnung, Japan könne einmal einen Teil der Führungsrolle in der pazifischen Region übernehmen, haben sich nur allzugut erfüllt. Durch massive Wirtschaftshilfen nach dem Krieg seitens der USA ist Japan zu einem enormen Wirtschaftsriesen herangewachsen. Japans Industrie umspannt die Erde wie die Arme eines Kraken. Sie steht auf dem dritten Platz der Weltindustrien, übertroffen nur von den Vereinigten Staaten und Russland. Das Bruttosozialprodukt Japans liegt zwischen einem Viertel und einem Fünftel desjenigen der USA. Doch die japanische Zuwachsrate betrug in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt das Dreifache der USA. Trotz der phänomenalen Wachstumsrate ist die japanische Wirtschaft die disziplinierteste und kontrollierteste von allen grösseren Nationen. Man kennt dort keine zügellose Inflation. Japans nicht aufzuhaltendes Wachstum bedeutet eine Konkurrenz ersten Ranges für die Vereinigten Staaten. Jahrelang waren die USA beim Handel zwischen den beiden Nationen im Vorteil. Heute ist das nicht mehr der Fall. Im Jahre 1969 erreichte das Defizit der USA im Handel mit Japan rund 1,5 Mrd. Dollar.

Der Ruf nach Massnahmen gegen die Importe in die USA wurde immer stärker. Statistiken begründen das. Seit 1965 sind die Importe in den USA um 90 % gestiegen. Vor sechs, sieben Jahren, bevor sich die Inflationsrate der USA zu verschlimmern

begann, erfreuten sie sich eines Exportüberschusses von 6,4 Milliarden Dollar gegenüber dem Import. Heute ist dieser Ueberschuss verschwunden. Doch um die militärischen und wirtschaftlichen Hilfen für das Ausland und die Ausgaben für den Indochinakrieg wieder wettzumachen, brauchten die USA einen starken Handelsüberschuss.

Der Prozentsatz an bestimmten Produkten, die aus dem Ausland in die USA gelangen, ist frappierend: Stahl 13 Prozent, Schuhzeug 33 Prozent, Kraftfahrzeuge 12 Prozent, Wolltextilien 26 Prozent, Fischprodukte 50 Prozent, Radios 20 Prozent, Fernsehgeräte 30 Prozent, Fahrräder 28 Prozent, Pullover 42 Prozent, Magnetophonbänder für den privaten Bedarf 88 Prozent.

Jede Firma der USA, die Farbfernsehgeräte herstellt, erlitt einen finanziellen Rückschlag, da der Import dieser Geräte beängstigend wuchs. Im Jahre 1968 betrug die Anzahl der eingeführten Farbfernsehgeräte insgesamt 243-Tausend. 1969 waren es schon 447-Tausend. Heute sind es weit über eine Million. Man kann sich gut vorstellen, was das für eine Nation bedeutet, die führend auf dem Gebiet der Elektronik ist.

Wenn aber die USA ihren Verhältnissen entsprechend gelebt hätten, die Inflation unter Kontrolle gehalten, übermäßige Lohnerhöhungen gezügelt und Regierungsausgaben kontrolliert hätten, wäre das Importproblem wahrscheinlich gelöst.

Die Landung auf dem Mond durch die Amerikaner war eine Sensation. Doch die Unsummen, die dieses Unternehmen, wie überhaupt die ganze Raumfahrt verschlungen haben, haben auch nicht unbedingt zur Sanierung der US-Wirtschaft beigetragen. Wie lange kann das so weitergehen? Wie lange kann Amerikas sich rapide verschlechternde Export-Import-Situation noch halten? Wie lange kann der Sturz der jährlichen Zahlungsbilanz Amerikas anhalten? Die Antwort darauf ist bereits gegeben worden. Nach langwierigen Währungsverhandlungen, welche auf die nunmehr bekannte Dgllarkrise folgten, hat Präsident Nixon bekannt gegeben, den Dollar abzuwerten!

Amerika setzt also alles daran, sich aus dieser Situation zu befreien. Doch solange sich die Amerikaner gegenseitig zu vernichten suchen, und der einzelne Bürger sich wenig um die wirtschaftlichen Probleme seines Staates kümmert und es für ihn nur wichtig ist, dass seine Lohntüte von Jahr zu Jahr an Umfang zunimmt, solange wird Amerika einen harten Kampf führen müs-

sen, um seine einstige wirtschaftliche Position wieder zu erreichen. Es wird dabei sicher auf harte Konkurrenz stossen!

Lord CR



Berichtigungen

Wie sicher bemerkt worden ist, sind im letzten Wengianer in der Rubrik «Bierfamilien» zwei Fehler vorgekommen. Um Irrtümer zu vermeiden, soll richtig gestellt werden, dass der Gründer der Bierfamilie Sopran nicht Angelo Perucchi, sondern Peter Friedli v/o Sopran war.

Hermann Ott hat die Bierfamilie Strich und nicht Streich gegründet.

Unser CM, Hans Ueli Kneubühler v/o Frack besucht nicht das Gymnasium, sondern ist Schüler der Handelsabteilung.



Matura-Feier

21. September 1971

Eine stattliche Anzahl von jungen Damen und Burschen haben auch diesen Herbst wieder ihr Abschlussexamen an unserer Schule mit Erfolg bestanden. Ein Politiker unserer Stadt hat ihnen einige Gedanken mit auf den weiteren Lebensweg gegeben:

Liebe Maturandinnen und Maturanden,
Verehrte Eltern und Gäste,
Meine Damen und Herren,

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Politiker zu den jungen Mitbürgerinnen und Mitbürgern spricht, die in wenigen Minuten ihr Reifezeugnis erhalten.

Befürchten Sie nicht, dass dieser Politiker die jetzige Feierstunde mit einer umfassenden Analyse des gegenseitigen Verhältnisses der Generationen, mit einer billigen «Captatio benevolentiae» bei der heutigen Jugend, oder mit einer blossen Verteidigung der etablierten Ordnung belasten will.

Er will Ihnen vorerst ganz einfach und ganz herzlich zum Matura-Zeugnis gratulieren, das Sie erhalten, und zu der ansehnlichen Leistung, die damit dokumentiert und abgeschlossen wird.

Sie kennen den Vergleich mit den Marksteinen auf der Wanderschaft des Lebens: Sicher sind Matura und Hochschulexamen solche Marksteine. Wichtiger als die Marksteine ist aber die Wanderstrecke, die dazwischen liegt. Sie gibt die Richtung an, sie führt zum Ziel, sie bringt vorwärts und weiter.

Die Wanderstrecke liegt nun frei vor Ihnen, die Wege stehen Ihnen offen, zur hohen Schule, zu gehobenen Berufen, gar zum Dienst an der Wissenschaft.

Jedenfalls haben Sie die Schwelle überschritten, die Sie zur beruflichen und gesellschaftlichen Elite führen kann. Ob Sie selber das erstrebenswert finden, ist sekundär. Jedenfalls haben Sie diese Chance, eine Chance, die vielen andern nie zukam.

An diese Feststellung möchte ich nun als Mann der Politik zwei Wünsche und Hoffnungen anschliessen; ich beschränke mich auf diese zwei!!

Mein 1. Wunsch:

– Wenn Sie nun aufsteigen können, zur akademischen Elite, dann vergessen Sie nie,

dass Sie selber aus dem Volk hervorgegangen sind, dass Sie diesem Volk verpflichtet bleiben, diesem Volk, das in verschiedenen Beziehungen zu Ihnen stehen kann, Ihren Eltern und Lehrern, Ihren Altersgenossen und Mitbürgern, auch den Steuer-

zahlern und dem Staat, die Ihnen die Mittelschule und die Hochschule und eventuell die Stipendien und jedenfalls die Freiheit des Lernens und die Chance des Aufstiegs bereitstellen. Diese Verpflichtung gegenüber dem Volk gilt auch für die Gebildeten und besonders für die Gebildeten!

- in dem Sinne, dass sie ihre höhern Kenntnisse auch diesem Volk dienstbar machen sollen,
- und auch in dem Sinne, dass sie sich den Bürgerpflichten nicht entziehen sollen. Ich denke da an das Beispiel des Militärdienstes, der natürlich vor allem ein Problem der Landesverteidigung ist, aber auch ein Postulat der Gerechtigkeit und der Rechtsgleichheit mit all den Tausenden von Alterskameraden, Arbeitern und Bauern, die diese Dienstpflicht an der Allgemeinheit als notwendig anerkennen und erfüllen.

Ich denke dabei aber überhaupt an die innere und positive Anteilnahme an den öffentlichen Dingen, an der Berufsgemeinschaft, der Gemeinde, dem Staat. Natürlich sind sie gar nicht vollkommen, diese Gemeinden, diese Schulen, dieser Staat. Sicher sind sie immer wieder reformbedürftig.

Aber gerade das dispensiert die Gebildeten nicht von der Pflicht zur Anteilnahme, zur Mitarbeit. Es wäre jedenfalls unlogisch, dieses häufige Ungenügen als Begründung zur «Splendid Isolation», zur «snobistischen Distanzierung» der Akademiker von diesen Aufgaben zu benutzen.

Gemeinden und Staat und Schulen brauchen die Kritik und den Umgestaltungswillen der jungen Generation, sind angewiesen auf diese pulsierende Kraft immer neuer Generationen, um nicht zu erstarren und abzusterben. Offenbar noch nie war die Gemeinschaft so sehr angewiesen auf die Mitarbeit der Jungen, da derart unerhörte Aufgaben anfallen wie Bildungspolitik, Umweltschutz.

Ich habe oft beobachtet, dass junge Mitbürger, und gerade aus geschultem Milieu, den Staat als eine Art unheimlichen riesigen Roboter, als einen düstern und allgegenwärtigen Apparat betrachten.

In Wirklichkeit ist dieser Staat aber doch ein lebendiger Organismus, bestehend aus lebendigen Menschen, aus Ihnen und mir, aus Ihren Eltern und Geschwistern, aus Ihren Altersgenossen und Freunden, aus hunderttausenden von Mitmenschen, Kindern und Erwachsenen, Frauen und Männern.

Und vor allem ist dieser Staat kein Moloch, kein Selbstzweck, um dessentwillen wir da wären, sondern er ist eine Einrichtung, die um des Menschen Willen da ist, die dem Volk zu dienen hat.

Ich möchte Sie bitten und aufrufen, Ihr Verhältnis zur *res publica*, – jetzt oder später – einmal unter diesem Blickwinkel zu überdenken.

Wesentlich ist dabei, nie zu vergessen, dass Sie selber aus diesem Volk herausgewachsen sind, und dass Sie ihm auch als Akademiker irgendwie verpflichtet bleiben, diesem Volk, das Ihnen in verschiedenen Gruppierungen, in den Gemeinden, in den Kantonen, in der Eidgenossenschaft, eben als *res publica* entgegentritt.

Und im Anschluss daran eine zweite Bitte an Sie und eine Hoffnung auf die Generation Ihrer jungen Jahre.

So sehr ich hoffe, dass Sie der *res publica* in unserm eigenen Lande innerlich zugetan sind und bleiben, und Ihr auch zu dienen bereit sind, ebensosehr möchte ich wünschen, dass Sie auch die Bereitschaft aufbringen, in grössern Zusammenhängen zu denken, zu grössern übernationalen Gemeinschaften sich innerlich bereitzufinden und dafür einzustehen.

Diese Bereitschaft hätte sich in verschiedener Hinsicht zu bekunden:

- Ich meine vorerst in einer klaren Ablehnung jeder Art von Fremdenhass und Rassendiskriminierung;
- Ich meine, in einer aufgeschlossenen und christlichen Einstellung zu den Fremdarbeitern und ihren Familien;
- Ich meine ganz konkret in einer viel engeren Zusammenarbeit mit den andern Staaten Europas;
- Ich meine in einer vermehrten, gezielten Hilfe an arme Völker;
- Und ich meine auch ganz unumwunden im Bekenntnis zu einer Mitgliedschaft unseres Landes in den Vereinigten Nationen.

Ich vertrete persönlich die Auffassung, dass auch in diesen Bereichen die Mentalität der noblen Distanz und der «Splendid Isolation» höchst problematisch sind, und auch nicht damit gerechtfertigt werden können, dass zugegebenermassen diese Aktionen und Organisationen noch allerlei Mängel anhaften.

Bundesrat Brugger hat vor wenigen Tagen irgendwo gesagt, wie wichtig es sei, dass sich unser Volk mit diesen Fragen befasse. Nicht weil es Bundesrat Brugger gesagt hat und auch nicht so sehr aus volkswirtschaftlicher Sicht habe ich diese Meinung hier dargelegt, sondern weil ich die Hoffnung habe, dass gerade unsere junge Generation vor allem aus ideellen Erwägungen und aus grundsätzlicher Sicht bereit sein wird für einen solchen geistigen Durchbruch zu neuen Horizonten, auch wenn damit ein wirtschaftliches und ein politisches Wagnis verbunden sein mögen.

Natürlich geht es im heutigen Rahmen keinesfalls um eine materielle Diskussion dieser Probleme. Eine solche wird sich seinerzeit im freien demokratischen Verfahren abzuwickeln haben. Es geht hier nur um die Hoffnung, dass die junge Generation sich neben den Aufgaben unseres eigenen Landes auch für übernationale Gedankengänge mitinteressiert.

Sie können mir vorwerfen, dies sei eine politische Rede. – Ich bestreite es nicht!

Aber darin lag das Wagnis derjenigen, die mich eingeladen haben. Ich bin Politiker! Und ich glaubte, bei dieser faszinierenden Gelegenheit zum direkten Gespräch mit Vertretern der jungen Generation das sagen zu dürfen, was mir am Herzen liegt, nämlich die Bitte, dass diese Generation sich dem Volk verpflichtet fühlt, sich für unser Volk, für unsere res publica, aber auch für unsere Mitmenschen jenseits der Grenzen positiv engagiert.

Auch wenn ich Politiker bin, so weiss ich doch, dass – Gott sei Dank – das Menschenleben bei weitem nicht nur aus Politik besteht. –

Es gibt da auch die Sphäre des rein Persönlichen, des Familiären, des Beruflichen, des Religiösen, des Kulturellen, des Sportlichen, die unser Menschenleben auch erfüllen und bereichern können.

Auch für diesen ganzen, grossen, apolitischen Bereich Ihres Lebens und Ihrer hoffentlich schönen Zukunft, für die weitere Wanderschaft durch dieses Dasein wünsche ich Ihnen Mut und Glück!

Hat es zu viele Akademiker in der Schweiz?

Während einigen Jahren beherrschte ein Akademikermangel die Diskussion der schweizerischen Bildungspolitik. Zu wenig Hochschulabsolventen in der Schweiz? Sehr viele Berichte vertraten diese Meinung. Noch heute plädieren zahlreiche Leute für mehr Akademiker, obwohl man bereits Schlagzeilen liest wie etwa «Vom Aertzemangel zum Aerzteüberschuss», oder «Wissenschaftler – und arbeitslos?»

Welches sind die Probleme der heutigen Studenten? Zu dieser Zeit, da der Student sein Studium beginnt, ist zum Beispiel ein Uebermass an Mittelschullehrerstellen frei. Nach seinem Abgang an der Hochschule findet er jedoch keine Stelle, denn in der Zwischenzeit ist der Bedarf an Lehrern stark zurückgegangen. – Dem Medizinstudenten nützt sein Abschluss vorderhand wenig, da er zuerst als Assistent an einem Spital arbeiten muss. Doch er ist ein Glückspilz, wenn er einen Platz finden kann, um sein Praktikum zu beginnen.

Heute haben in erster Linie die Geisteswissenschaftler Schwierigkeiten, sich ins praktische Wirtschaftsleben einzugliedern. Gemeint sind da Historiker, Soziologen und Germanisten, und eben auch Mediziner. Schlechte Prognosen für Soziologen! Soziologie ist als Modestudium zu bezeichnen und die Grossunternehmen haben oft keine Verwendung für die ausgebildeten Soziologen. Ein Argument der Industrie ist, dass Soziologen zwar nicht überflüssig sind, dass aber die meisten von ihnen im Theoretischen stecken geblieben sind. «Die Soziologen haben noch keine feste Zielrichtung. Sie sind auf einer Stufe wie die Nationalökonomien vor zehn, fünfzehn Jahren (Bankdirektor). Auf dem Nahrungsmittelsektor hat man für Soziologen fast gar keine Verwendung». – Soziologen werden also Schwierigkeiten haben, in ihrem Beruf zu arbeiten.

Man ist sich aber nicht einig, ob es in der Schweiz wirklich zu viele Studenten hat oder nicht. Verschiedene Ansichten werden publiziert, die das Gegenteil aussagen. Bei der Klärung dieser Frage stösst man aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten, denn man verfügt in der Schweiz über fast keine Bildungs-Statistiken, die Auskunft geben könnten, wo eigentlich noch Fachkräfte benötigt werden und wo in vermindertem Masse.

Zum Misstand tragen auch die übertriebenen Erwartungen und Forderungen der Hochschulabsolventen bei. Es kann ihnen zwar niemand übel nehmen, wenn sie sich mit ihrer Eliteausbil-

dung auf die Stellensuche machen. Aber auch unserer Wirtschaft kann niemand verargen, wenn sie den Akademikern nicht gleich die höchsten Saläre auszahlen will, denn sie sind vorerst nur theoretisch ausgebildet. Doch manchen Absolventen scheint das zu verärgern, denn er hat vielleicht damit gerechnet, sofort eine Topstellung besetzen zu können. Viele können auch nicht begreifen, dass derjenige mit weniger Intellekt aber grösserer praktischer Erfahrung den grösseren Lohn erhalten soll.

Diese übertriebenen Lohnforderungen stossen aber auf Widerstand seitens der Wirtschaft.

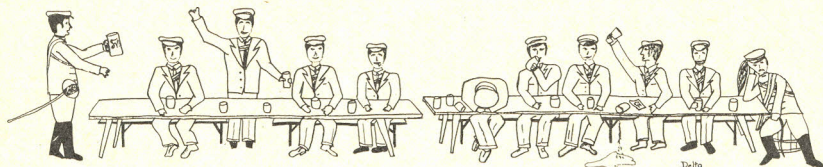
Wer aber berät die Studenten, damit sie dann nicht in solche Situationen geraten? Studienanfänger müssen sich so oft auf ihr Gefühl, auf irgendwelche Ratschläge und Gerüchte verlassen. Der Effekt davon ist, dass heute ein nicht kleiner Prozentsatz der Studenten ein zweites oder sogar ein drittes Studium beginnt.

Angebot habe sich nach Nachfrage zu richten ist eine These. Doch sie wird sich wohl nicht verwirklichen lassen, denn zu viele Faktoren erschweren eine genaue Prognose.

Hat es also nun doch zuviele Studenten in der Schweiz? Und sind die Berufschancen nach dem Abschluss schlecht? Eine eindeutige Antwort ist darauf sicher nicht zu geben, obwohl der Numerus Clausus, welcher zum Teil schon eingeführt ist, darauf hindeutet, dass an gewissen Fakultäten ein Ueberfluss vorhanden ist.

Eines ist klar. Die schweizerische Bildungspolitik sollte sich in vermehrtem Masse mit diesem Problem beschäftigen!

Lord CR



Protokolle

Sitzung vom 22. Oktober 1971. Beginn: 20.10 h. Antrittskant: Hier sind wir versammelt . . . Anwesend: AH AH Largo, Titch, IA IA Allah, Flash, Pop,

Delta, Knatter. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Der Präses hält seine traditionelle Antrittsrede. – Varia: Die Chargenverteilung der übrigen Kantverbindungen werden verlesen. – Schlusskant: Es hatten drei Gesellen . . . – Sitzung ex: 20.50 h.

Sitzung vom 29. Oktober 1971. Beginn: 20.08 h. Antrittskant: Es hatten drei Gesellen . . . Anwesend: AH Bruch. Abwesend: Chäsli, Zwaschbu, Habakuk. Skolex, Akkord. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Propäler unterrichtet uns in einem Kurzreferat über die Verhältnisse an der indisch-pakistanischen Grenze. – Trakt. 3: Die Aktivitas stimmt über die Annahme von neuen Statuten ab. – Varia: Stiftungstag und Herbstkranz werden organisiert. Das Austrittsgesuch von Paul Müller v/o Vif wird genehmigt. – Schlusskant: In jedem vollen Glase Wein . . . – Sitzung ex: 21.53 h.

Sitzung vom 5. November 1971. Beginn: 20.15 h. Antrittskant: Im schwarzen Walfisch . . . Anwesend: IA Allah. Abwesend: Skolex. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Bubu macht uns in seinem Kurzreferat mit einer neuen politischen Bewegung, den Republikanern, bekannt. – Wiederum wenden wir uns der Statutenrevision zu. – Schlusskant: Als wir jüngst . . . – Sitzung ex: 21.44 h.

Sitzung vom 12. November 1971. Beginn: 20.04 h. Antrittskant: Hier sind wir versammelt. Anwesend: AH Jörg Kiefer v/o Riss, IA IA Flash, Chin, Nero, Delta, Lego, Knips. Abwesend: Chnüttu, Habakuk. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: AH Jörg Kiefer v/o Riss hält einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema «Die Entstehung einer Tageszeitung, insbesondere der SZ». – Varia: Eine Einladung der Amicitianer für ihren Weihnachtsball wird bekanntgegeben. – Schlusskant: Das schwarzbraune Bier . . . – Sitzung ex: 21.13 h.

Sitzung vom 19. November 1971. Wir besuchen unter der kundigen Führung von AH Jörg Kiefer v/o Riss die Solothurner Zeitung. Anschliessend werden wir von der SZ zu einem Fass Bier und einem Imbiss eingeladen.

Sitzung vom 26. November 1971. Beginn: 19.06 h. Antrittskant: Crambambuli . . . Anwesend: AH AH Sugo, Dia, Aktivitas der Bertholdia Burgdorf. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Phon berichtet über die NASA. – Varia: Remus macht die traurige Mitteilung, dass dieses Jahr keine Papiersammlung stattfinden wird. – Schlusskant: Grad aus dem Wirtshaus . . . – Sitzung ex: 20.09 h.

Sitzung vom 3. Dezember 1971. Die Sitzung wird in Form eines Orientierungsabends für Interessenten an einer Verbindung durchgeführt. Beginn: 19.05. Antrittskant: Hier sind wir versammelt . . . Anwesend: AH AH Pop, Rocco, Kork und IA Knatter. Abwesend: Zwaschbu, Dandy. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Wir hören einen interessanten Vortrag von Sine unter dem Titel «Das Holz und seine Verwertung». – Schlusskant: Es hatten drei Gesellen . . . – Sitzung ex: 20.16 h.

Sitzung vom 10. Dezember 1971. Beginn: 20.09 h. Antrittskant: Nach Süden . . . Anwesend: AH Knigge. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Chnüttu referiert in einem Kurzreferat über den indisch-pakistanischen Krieg. – Trakt. 3: Vortrag von Lord über die Frage: «Kann Amerika den Kampf um sein wirtschaftliches Ueberleben gewinnen?» – Varia: AH x Knigge wünscht allen Anwesenden schöne Festtage und es guets Neus. – Schlusskant: Geh ich des Abends . . . – Sitzung ex: 21.07 h.

Zum Tode von AH H. R. Kaufmann v/o Pirsch

Ein Menschenleben lässt sich kaum in Worten darstellen. Zuviel ist darin an Höhen und Tiefen, an innerer Bewegung und äusserer Wirkung, an Geheimnisvollem und Verborgenen, als dass wir uns anmassen könnten, alles zu verstehen und sichtbar darzulegen.

Hansrudolf Kaufmann wurde am 3. Dezember 1926 im solothurnischen Lohn geboren, wo er im Familienkreise eine frohe Jugendzeit verbrachte. Er besuchte die Primarschule in Lohn und die Bezirksschule Biberist und trat dann in die Oberrealabteilung der Kantonsschule Solothurn ein. Dort fand er seine Kameraden und Freunde vor allem im Kreise der Wengia, die ihn nicht nur mit der Devise patria – amicitia – scientia anzog, sondern vor allem auch durch die glückliche Verbindung von lebhafter geistiger Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit – es waren die Jahre des zweiten Weltkriegs – und froher Geselligkeit.

Im Herbst 1945 erreichte HR. Kaufmann die Maturität nach Typus C. Er begann sogleich sein Hochschulstudium an der Abteilung für Mathematik und Physik an der ETH in Zürich. Seine schriftliche Diplomarbeit betraf das Gebiet der Funktionstheorie. Im Frühjahr 1952 wurde er als Mathematiker diplomiert. Während

eines Jahres nahm er Stellvertretungen an verschiedenen Mittelschulen an. 1953 wurde er als Hauptlehrer für Mathematik und darstellende Geometrie an der Realabteilung des Obergymnasiums Burgdorf gewählt. Er war ein strenger, aber begeisternder Lehrer, von dem seine Schüler mit Freude erzählten. Bei aller Strenge und hohen Forderungen vermochte er die Schüler für sein Fach zu interessieren, ihnen aber auch menschlich nahe zu kommen.

Im Frühjahr 1965 wurde HR. Kaufmann zum Rektor des neuen Gymnasiums Langenthal gewählt, an dem er vorher bereits von Burgdorf aus eine Klasse betreut hatte.

Pirsch diente auch der Öffentlichkeit: er war Experte an den eidgenössischen Maturitätsprüfungen und als Vertreter der kantonalen Rektorenkonferenz in der Lehrplankommission für Sekundarschulen tätig. Ausserdem arbeitete er als Vertreter der Gymnasien in der Kommission für Weiterbildung der Lehrer mit. Obschon er mit Arbeit überlastet war, hat er nie nein gesagt, wenn man seine Hilfe brauchte. Auch als eine Krankheit ihn mehr und mehr beeinträchtigte, bewältigte er weiter sein grosses Arbeitspensum. Die Spanne seines Lebens war kurz bemessen.

Für HR. Kaufmann, der entscheidende Eindrücke während der Zeit des zweiten Weltkriegs erhielt, war es selbstverständlich, dass er seine Fähigkeiten auch unserer Landesverteidigung zur Verfügung stellte. So absolvierte er nach der Rekrutenschule bei der Artillerie weitere Schulen, die ihn als Offizier zur Führung der Truppe befähigten. Als Hauptmann kommandierte er die Hb Btr II/10, wurde dann in den Generalstab umgeteilt und wirkte als Generalstabsoffizier Front im Stab der Grenzbrigade 4 als Stellvertreter des Stabschefs. Als Major führte er die Sch Kan Abt 44 im Art Reg 5 und wurde anschliessend vom Kommandanten der Grenzdivision 5 in seinen Stab berufen. Seine offene, gerade Art und seine sachkundige, unkomplizierte Mitarbeit wurde geschätzt.

Vor etwa zwei Jahren zeigten sich bei Rektor Kaufmann gesundheitliche Störungen, die im Frühjahr 1970 eine Operation notwendig machten. Nachher schien er sich rasch zu erholen, und er stürzte sich wieder in seine Arbeit. Nur seine Angehörigen und Freunde merkten, dass er bald wieder sein Wirken der Krankheit abringen musste, dass er nicht nur in der Auseinandersetzung mit äusseren Problemen stand, sondern auch im Kampf mit seinem erkrankten Organismus. Nach aussen liess er sich wenig anmerken. Umso bestürzender, ja unfassbar, kam für viele die Kunde vom plötzlichen Tod. Wer HR. Kaufmann in seinem – für uns

alle zu kurzen – Leben begegnet ist und ihn kennen gelernt hat,
wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

AH Willy Schwarz v/o Amor

Gratulationen

Zum Geburtstag viel Glück und für die Zukunft alles Gute
wünschen wir diesmal den Geburtstagskindern:

1971

16. Dezember AH Hans Schenker v/o Block 50 Jahre

1972

10. Januar AH Reymond Jutzi v/o Wicht 65 Jahre

11. Januar AH Hermann Schläfli v/o Kaktus 60 Jahre

13. Januar AH Hugo Suter v/o Fläck 60 Jahre

20. Januar AH Rudolf Ulrich v/o Schnabu 65 Jahre

20. Januar AH Alphons Ammann v/o Sprung 65 Jahre

31. Januar AH Max Nussbaumer v/o Mutz 70 Jahre

5. Februar AH Werner Müller v/o Crawl 50 Jahre

23. Februar AH Werner Schürch v/o Bläch 75 Jahre

23. Februar AH Karl Jäggi v/o Lava 65 Jahre

23. Februar AH Hans Stampfli v/o Angelo 60 Jahre

Hansruedi Wagner v/o Snob xxx

Verdankungen

Die Aktivitas dankt recht herzlich für folgende grosszügige
Spenden:

– AH Dr. W. von Arx v/o Dampf, der der Aktivitas Fr. 65.–
schenkte

- AH Ernst Blaser v/o Primus, der Fr. 20.- spendete
- AH Hans Sesseli v/o Flott, der uns Fr. 50.- zukommen liess
- AH Prof. Dr. Hans Kuenzi v/o Klatsch, der uns mit Fr. 50.- bedachte
- AH Dr. Hugo Studer v/o Rempel, der unseren Kassenbestand um Fr. 75.- aufbesserte
- AH Ernst Uebersax v/o Mädi, der uns Fr. 65.- überreichte
- AH Dr. Urs Dietschi v/o Silex, der unseren Kassier mit Fr. 70.- überraschte
- Hans Zepfel, der in die Kasse der Aktivitas zweimal Fr. 20.- fliessen liess.

Von folgenden Trauerfamilien durften wir Zuwendungen entgegennehmen:

- Trauerfamilie Kaufmann zum Gedenken an unseren AH Dr. Hans-Rudolf Kaufmann v/o Pirsch Fr. 100.-
- Trauerfamilie Bloch zur Erinnerung an unseren AH Rudolf Bloch v/o Grüebli Fr. 50.-
- Trauerfamilie Gnehm zum Andenken an unseren AH Dr. Hans Gnehm v/o Rauch Fr. 100.-

Auch für diese Spenden danken wir herzlich

Der Aktuar: H. Wagner v/o Snob xxx

Adressenänderungen

- AH Erich Zimmermann, Ove Gjeddes Gade 5 st, DK 8200 Arhus N
- AH W. Ulrich, Zürichstrasse 74, 8122 Pfaffhausen
- AH J. W. Wunderli, c/o Knight Wegenstein AG, Förrlibuckstr. 66, 8005 Zürich
- AH Dr. Urs Latscha, Achslenstrasse 32, 9016 St. Gallen
- AH Ed. Cartier, c/o Dr. O. Cartier, Römerstr. 4, 4500 Solothurn
- AH Dr. med. Fey-Hofer, Neufeld, 3454 Sumiswald
- AH Eduard Wildbolz, Wiesenweg 1, 3038 Kirchlindach
- AH H. Ackermann, dipl. Bauing. ETH, Sonnenrain 13, 4513 Langendorf

- AH O. Lauper, c/o Dr. Ellen Smith, 20 Mapperley Gds. Birmingham B1 38 RN GB
- AH Urs Spillmann, rue Dizerens 11, 1200 Genève
- AH Dr. Hans Braun, University College, Dep. of Chemistry, Swansea Wales GB
- AH Peter Bloch, Frobenstrasse 62, 4053 Basel
- AH Franz Burki, Looslistrasse 52, 3027 Bern
- AH Jürg Christen, Dipl. Ing. ETH, Verenaweg 39, 4500 Solothurn
- AH R. Diethelm, Ambassade de Suisse, Strada Pitar Mos 12 Bucuresti 22 / Rumänien
- AH Fritz Eichenberger, Seeburgstrasse 26, 6000 Luzern
- AH H. Gerny, Formonterhof, St. Johannis-Vorstadt 27, 4056 Basel
- AH Urs Haudenschild, Projecto del Infonac y Fao, Apartade Postal 8, Puerto Cabezas / Zelaya (Nicaragua)
- AH Peter Jordi, Ing., Adam-Zeltnerstrasse 11, 4600 Olten
- AH Dr. B. Kleiner, 2520 College Ave., Apt. 112, Berkeley, California 94704 USA
- AH Fred Laube, Sommerweg 491, 5313 Klingnau
- AH Hans Ulrich Maerki, General Guisan-Strasse 70, 4054 Basel
- AH Dr. med. dent. M. Marti, ob. Heslibachstr. 50, 8700 Küsnacht
- AH P. Regenass, Dipl. EL. Ing. ETH, Fliederweg 10, 4528 Zuchwil
- AH Dr. Kurt Schleuniger, Universitätsstrasse 87, 8006 Zürich
- AH Dr. G. Schütz, Haltenrebenstrasse 112, 8408 Winterthur
- AH Rudolf Ulrich, Im eisernen Zeit 1, 8059 Zürich
- AH Fredy Werder, Zulligerstrasse 47, 3063 Ittigen
- AH Erhard Winistörfer, Rosenweg 32, 4500 Solothurn
- AH Dr. med. dent. Max Wyss, Bellevuestrasse 157, 3028 Spiegel

Unbekannte Adressen

- AH Hansueli Wälti v/o Ping
- AH Fritz Natter v/o Meck

TODES-ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode von vier lieben Couleurbrüdern
Kenntnis zu geben

AH Urs Martin Meier v/o Spund

aktiv 1954/55

AH Rudolf Bloch v/o Grüebli

aktiv 1931/32

AH Jürg Heilingler v/o Korsar

aktiv 1957/58

AH H. R. Kaufmann v/o Pirsch

aktiv 1944/45

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Präsident der Alt-Wengia: Dr. **Urs Herzog** v/o Knigge

Praxis: Bahnhof-Passage

Tel. (065) 2 12 12

Postfach 4500 Solothurn 2

Privat: St. Niklausstrasse 25, 4500 Solothurn

Tel. (065) 3 02 21

Chefredaktor:

Manfred Heri v/o Lord

Allmendweg 19, 4528 Zuchwil

1. Subredaktor:

André Berger v/o Dandy

Sternenstrasse 16, 4705 Wangen a. d. Aare

2. Subredaktor:

Ueli Weber v/o Barba

Im Holz, Steinhof (3361 Seeberg)

Aktuar der Aktivwengia:

Hansruedi Wagner v/o Snob

Lunaweg 19, 4500 Solothurn

Adressänderungen bitte direkt an den CR!

Druck:

Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn